

## Wolfgang

### Warum bist du zu den Pfadfindern gegangen?

Tja, das ist so eine Geschichte. Ich wohnte in einer kleinen Bauernschaft, Langern genannt, ca dreieinhalb Kilometer von Cappenberg entfernt, einem Ort zwischen Lünen und Werne, in dem es Pfadfinder gab. Die interessierten mich aber gar nicht. Doch jedes Mal am Sonntag, wenn ich von Langern nach Cappenberg zur Kirche ging, wurde ich von einigen Jungen abgefangen, die auf mich einredeten, doch mal zu den Gruppenstunden zu kommen. Es waren Pfadfinder der DPSG. Ich habe sie immer wieder abgewimmelt, doch sie ließen nicht locker. Nach ungefähr einem halben Jahr habe ich mich breitschlagen lassen, doch mal zu kommen. Wir trafen uns bei einem Jungen der mit seiner Mutter und seinen zwei Brüdern, die auch Georgs- Pfadfinder waren in einer Villa zur Miete wohnten. Als ich in sein Zimmer kam, bemerkte ich in einer Ecke einen Flitzebogen und einen Köcher mit Pfeilen. Von da an gab es nur noch den einen Gedanken „Bei den Haufen muss ich bleiben“. Es waren für mich nur Äußerlichkeiten, aber das änderte sich nach einigen Sippenstunden. Apropos Sippenstunde: Die Gruppe, in der ich nun war, war nach den pfadfinderischen Regeln eine Sippe, und zwar die Sippe „Elch“. Und der Führer dieser Sippe war der Kornett. Jeder dieser Sippe hatte seine Aufgabe, die er nach bestem Wissen und Gewissen bei seiner Ehre erfüllte. Es gab ein Gesetz und einen Wahlspruch für alle Pfadfinder in der ganzen Welt. Dies alles faszinierte mich so, dass ich nach einem Dreivierteljahr vor Gott und meiner Sippe am Grab des Heiligen Gottfried in Cappenberg mein Pfadfinderversprechen ablegte. Ich bekam die Kreuzlilie an mein grünes Hemd angesteckt, das blaue Halstuch umgebunden und den Segen des Kuraten. Ich war so stolz, dass ich damit in dieser Nacht zu Bett ging. Ich war damals 14 Jahre alt.

## Harry Chipull

### Mein schönstes Pfadfindererlebnis

Es war 1961, damals war ich 13 Jahre alt und nahm in den Sommerferien an einer dreiwöchigen Fußwanderung durch die Eifel teil. Mein Cousin Uwe leitete zu der Zeit eine Pfadfindergruppe in Münster, der ich mich als Gast anschließen durfte. Übernachtungen unterwegs waren auf Bauernhöfen geplant, für alle Fälle waren aber auch unsere Dreiecksplanen dabei. Schon am vierten Tag unserer Wanderung passierte es: Nach einer Nacht auf einem Heuboden hielt der am Vorabend noch so gastfreundliche erscheinende Landwirt morgens die Hand auf: „eine Mark fünfzig kriege ich für jeden von Euch für das Nachtlager!“ Eine Mark fünfzig für ein Lager im Heu? Das war damals viel Geld, das riss ein großes Loch in die ohnehin knapp bemessene Taschengeldkasse für alle, denn bei den Kosten für die Fahrt war Übernachtungsgeld nicht eingeplant.

Wütend, einige sogar mit geballter Faust in der Tasche, andere mit wütenden Gedanken, zogen wir von dannen. Vor unserer nächsten Quartiersuche fragten wir am Stadtrand der Eifelgemeinde Daun einen Kötter nach Unterkunft für die Nacht - und den möglichen Preis dafür? „Wieso“, entgegnete der, „wieso wollt Ihr wissen, ob das kostet?“ Wir berichteten ihm – immer noch sichtlich niedergeschlagen - von unserer schlechten Erfahrung.

Der Kötter schmunzelte nur. Warum nur? Wir hatten in schwer in Verdacht, auch irgendetwas gegen uns auszuhecken, denn warum hätte er sonst gelächelt?

Überraschung zwei nach der negativen am Vortag aber dann am nächsten Morgen: „Hier sind für jeden von Euch eine Mark fünfzig. Kann doch nicht sein, dass Ihr die Eifel in schlechter Erinnerung behaltet!“

Diese positive Erinnerung ist bei unseren gelegentlichen Treffen auch heute noch Gesprächsstoff, denn sie ließ uns wieder an das Gute im Menschen glauben. Ach ja: Beim Frühstück, zu dem uns der Kötter dann auch noch eingeladen hatte, erfuhren wir so ganz nebenbei, dass einer seiner zwei Söhne auch den St. Georgspfadfindern angehörte ...

Clara

## Mein schönstes Erlebnis bei den Pfadfindern

Für mich gibt es keinen Moment mit Datum und Uhrzeit, der mein aller schönster bei den Pfadfindern war.

Mein Moment kehrt immer wieder.

Ihn macht ein Gefühl aus, schwer zu beschreiben aber irgendwie übermannend. Wenn man abends am Lagerfeuer sitzt und singt, oder damals auf der Fähre nach Schweden in der Dunkelheit auf dem Deck stand und das Meer angesehen hat, da kommt dieses Gefühl auf. Es hebt einem den ganzen Brustkorb vor Freude an der Gemeinschaft und des Glücks, das in der Luft zu hängen scheint. Man möchte das Gefühl aus sich heraus schreien, weil man Angst hat sonst vor lauter Glück, das sich in einem aufstaut, zu platzen. In diesen Situationen scheint der Himmel ganz nah zu sein, es ist als sei man kurz im Paradies. Von Zeit zu Zeit bekomme ich eine richtige Gänsehaut, wenn ich mal wieder feststelle wie wunderschön meine Welt ist.

Und man schaut in die Flammen, oder in die Weite, oder in die halbdunklen Gesichter die lächeln, singen, dösen und man ist nicht mehr auf der Erde. Und dann singe ich ein bisschen lauter und ausdrucksvoller als sonst, weil ich finde, dass es das Einzige ist, was ich tun könnte, was der Situation gerecht wird.

Ich kann ganz allein über eine hohe Wiese laufen oder abends im Zelt liegen, von Vorfreude angefüllt in den Bus steigen oder in der Ostsee stehen. Mich mit Jemandem unterhalten oder überrascht feststellen wie gern mich jemand haben muss. Natürlich fühle ich mich auch manchmal so, wenn ich mit anderen unterwegs bin, die keine Pfadfinder sind, doch erst im Lager ist das Gefühl vollkommen.

Im vergangenen Sommerlager kam ich von den Toiletten, als ich Maxi unter dem Unterstand sitzen sah, da wo das ganze Stroh lag. Er spielte Gitarre und erst wollte ich weiter gehen, aber dann dachte ich mir: Ich könnte auch mit singen. Also setzte ich mich zu ihm. Bei dem Lied „Hallelujah“ bekam ich wieder dieses Gefühl. An einer Stelle in dem Lied heißt es nämlich: „and the holy dove was moving, too-“ der heilige Geist regte sich auch.

Das ist es, dachte ich. Wenn wir mit den Pfadfindern unterwegs sind, wenn wir wieder wir sind, dann ist Gott mit uns. Dann lebt die Luft, dann bewegt sich alles vor Glück, dann regt sich der Heilige Geist, dann spürt man ihn deutlich um sich.